

GÜNTER SCHÄFERS, Vastorf; ASTRID KIENDL, Hamburg

Zur gegenwärtigen Bestandssituation jagdbarer Säugetiere in Hamburg

Schlagwörter/key words: jagdbare Säugetierarten Hamburg, Verbreitung, Bestandsituation/game mammals species Hamburg, distribution, present state

Einleitung

Hamburg ist wie weltweit andere Großstädte ein Brennpunkt menschlicher Tätigkeit. Schifffahrt, Handel, Fischerei, Industrie, Tourismus und Sport hat Hamburg bekannt gemacht. Es gibt aber in Hamburg noch eine andere Seite, die weniger bekannt ist. Hamburg besitzt für eine Millionenstadt noch landwirtschaftlich genutzte Flächen, Wald und Grünflächen in einer Größenordnung, die einer Vielzahl von Arten Lebensraum bietet. Allein 54 Säugetierarten kommen in Hamburg vor. Die Artenspanne reicht von der Zwergspitzmaus bis zum Rothirsch. Das Vorkommen letzterer Art ist aufgrund der kapitalen Hirsche überregional bekannt. Im Mittelpunkt dieser Veröffentlichung stehen die jagdbaren Säugetierarten.

gibt es nur im Süden am Anstieg der Harburger Berge (bis 90 m). Nach Norden ist der Anstieg nur langsam und erreicht max. 20 m über NN.

Flächennutzung

Das hamburgische Staatsgebiet ist 755 km² groß. Das entspricht der Fläche, die die drei Großstädte München, Stuttgart und Duisburg zusammen aufweisen. Die vielgestaltige Nutzung des Gebietes auf diesem relativ kleinen Raum ist entscheidend für die große Artenvielfalt bei den jagdbaren Säugetierarten.

Aus der Abb. 1 werden die in Hamburg auf die einzelnen Nutzungsarten entfallenden Flächen und ihre Anteile ersichtlich.

Räumliche Lage Hamburgs

Hamburg wird im mittleren Bereich von der Elbe mit ihren Marschen durchzogen. Die Südgrenze bilden der Anstieg der Harburger Berge und die Elbe zu Niedersachsen. Die Abgrenzung nach Schleswig-Holstein orientiert sich im Osten an geologischen und morphologischen Begebenheiten, im Westen und Norden an der Landesgrenze. Bedeutende Höhendifferenzen

Daten

Bis auf den Feldhasen fehlen in der jüngeren Vergangenheit mehrjährige, standardisierte Untersuchungen zu jagdbaren Säugetierarten. Deshalb musste vornehmlich auf die Jagdstatistik der Obersten Jagdbehörde Hamburg ab 2000 zurückgegriffen werden, um die Bestandssituation dieser Arten einschätzen zu können. Weitere Daten stammen von der AG Wild im Landesjagd- und Naturschutzverband Hamburg.

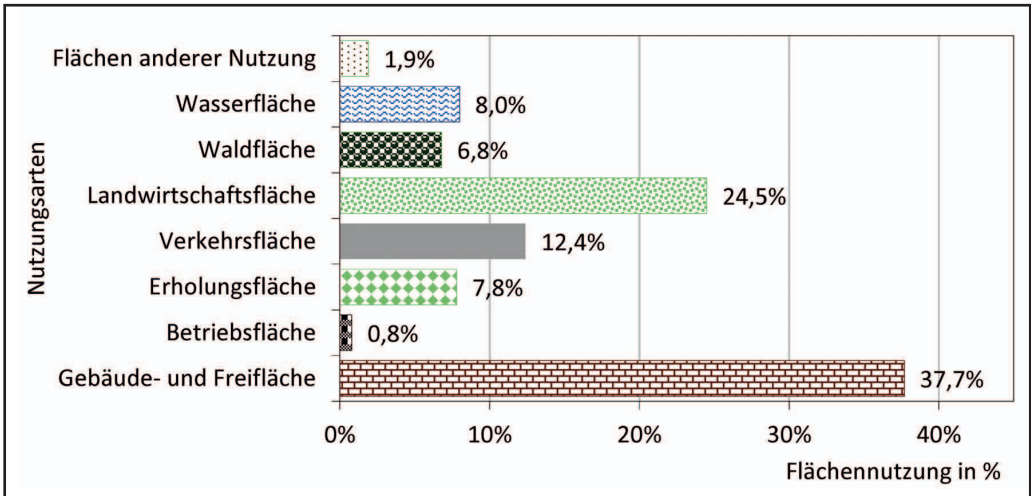


Abb. 1 Flächennutzung in Hamburg. Prozentuale Verteilung der 755 km² Fläche Hamburgs auf die einzelnen Nutzungsarten (STAT. JHRB. HAMBURG 2014/15)

Darüber hinaus wurden weitere wertvolle Hinweise von Jagdausübungsberechtigten berücksichtigt. Bei einigen Arten sind die wenigen zahlenmäßigen Hinweise der letzten Jahre für den Einblick in die jagdbare Säugetierfauna Hamburgs nicht ausreichend. Deshalb wird der Zeitraum von 2000 bis 2015 berücksichtigt, um Aussagen treffen zu können. Die vorliegenden Daten wurden für die einzelnen Arten mit den zugehörigen Mittelpunkten der Rasterfeldkoordinaten der DGK5 Quadranten für die kartografische Darstellung übernommen.

Säugetierarten des Jagdrechts, Artendichte

Von den 54 Säugetierarten Hamburgs sind 16 dem Jagdrecht zugeordnet. Das sind abzüglich der Neozoen Waschbär und Marderhund 61 % der in Deutschland vorkommenden Säugetierarten, die zum Rechtskreis des bundesdeutschen Jagdgesetzes gehören:

- Feldhase *Lepus europaeus* Pallas, 1778
- Wildkaninchen *Oryctolagus cuniculus* (Linné, 1758)
- Marderhund *Nyctereutes procyonoides* (Gray, 1834)
- Rotfuchs *Vulpes vulpes* (Linné, 1758)
- Fischotter *Lutra lutra* (Linné, 1758)
- Steinmarder *Martes foina* (Erxleben, 1777)

- Baummarder *Martes martes* (Linné, 1758)
- Dachs *Meles meles* (Linné, 1758)
- Hermelin *Mustela erminea* Linné, 1758
- Mauswiesel *Mustela nivalis* Linné, 1766
- Iltis *Mustela putorius* Linné, 1758
- Waschbär *Procyon lotor* (Linné, 1758)
- Wildschwein *Sus scrofa* Linné, 1758
- Reh *Capreolus capreolus* (Linné, 1758)
- Rothirsch *Cervus elaphus* Linné, 1758
- Damhirsch *Dama dama* (Linné, 1758)

Die Abb. 2 zeigt die zahlenmäßige Verteilung der Arten auf die DGK5 Quadranten.

Feldhase *Lepus europaeus* (Pallas, 1778)

Die Verbreitung des Feldhasen reicht in Hamburg von der Feldflur über den Wald bis in die Innenstadtzone. Kerngebiete seines Vorkommens sind die landwirtschaftlich genutzten Flächen im Südosten und Südwesten sowie im Westen und Nordwesten Hamburgs. In den Wäldern wird er trotz geringer Dichte regelmäßig angetroffen. Neben der kleinen Restpopulation auf dem Ohlsdorfer Friedhof gibt es zudem vereinzelt innerstädtische Beobachtungen durch verkehrsbedingte Totfunde. Derzeit belegt der Feldhase 65,7 % der DGK5-Quadranten Hamburgs (Abb. 3).

Ein Vergleich der Jagdstreckendichten pro 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche

(LF) von 1960/61 bis 2014/15 zeigt die Abb. 4. Der Vergleich der Mittelwerte des Zeitabschnittes 1960/61 bis 1972/73 mit dem Zeitabschnitt 1993/94 bis 2014/15 ergibt eine Zunahme der Feldhasenstrecken um 24 %.

Die mit Hilfe der Scheinwerfertaxation in sechs Jagdbezirken der Hamburger Marsch, dem schwerpunktmäßigen Vorkommen des Feldhasen in Hamburg, gewonnenen Ergebnisse zur Einschätzung der Bestandssituation stellen sich wie folgt dar: Frühjahrsdichten liegen im Mittel der Jahre von 2003 bis 2015 bei 31,3 Feldha-

sen/100 ha (Median 31,3), mit einem Minimum in 2010 von 27,2 und einem Maximum von 37,4 Feldhasen/100 ha in 2006 (Abb. 5). Die mittlere Herbstdichte liegt für diesen Zeitraum bei 43 Feldhasen/100 ha (Median 44,2) mit einer Schwankungsbreite von 50 Feldhasen/100 ha in 2006 bis 34 Feldhasen/100 ha in 2014 (Abb. 6) (SCHÄFERS 2016). Untersuchungsergebnisse von ARNOLD et al. (2015) ergeben 2014 in 450 Referenzgebieten Deutschlands mittlere Populationsdichten zwischen 3,4 bis 41,3 Feldhasen/100 ha im Frühjahr. Für den

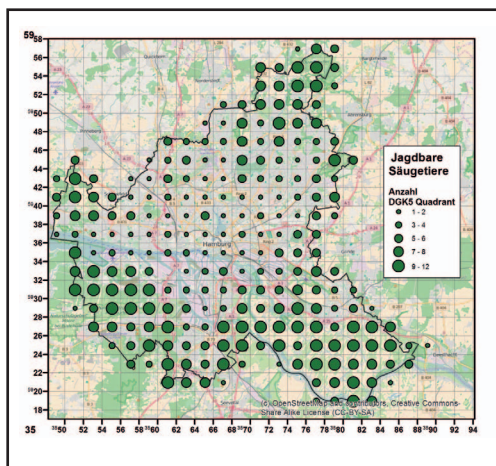


Abb. 2 Zahl der nachgewiesenen jagdbaren Säugetierarten von 2000 bis 2015, Artendichte pro DGK5 Quadrant in Hamburg

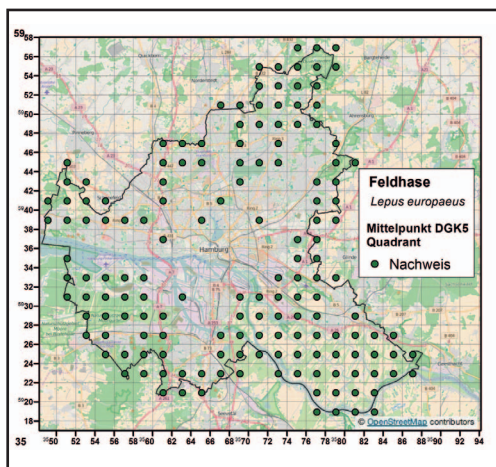


Abb. 3 Aktuelle Verbreitung des Feldhasen in Hamburg. Beobachtungen in den DGK5 Quadranten seit 2000 im urbanen Bereich Hamburgs

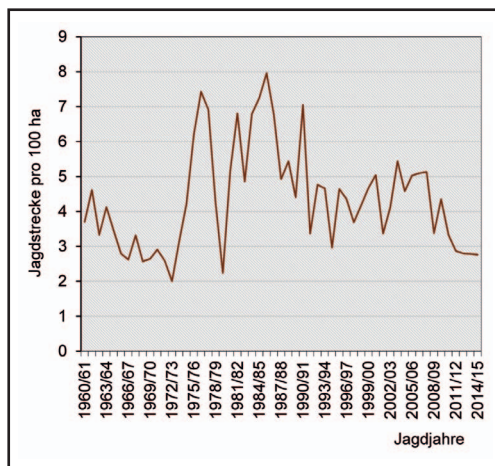


Abb. 4 Jagdstrecken des Feldhasen von 1960/61 bis 2014/15 pro 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche in Hamburg

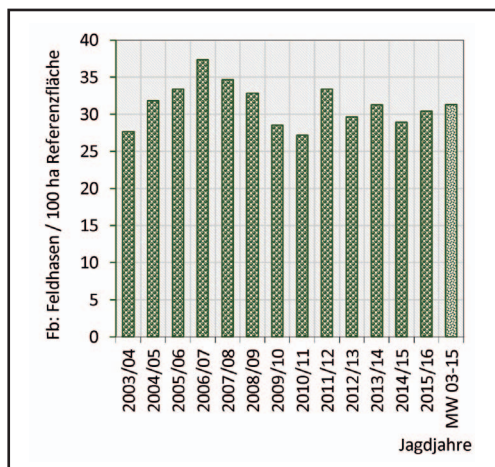


Abb. 5 Durch Scheinwerferzählungen ermittelte Frühjahrsbesätze (Fb) pro 100 ha in 6 Referenzgebieten Hamburgs von 2003/04 bis 2014/15

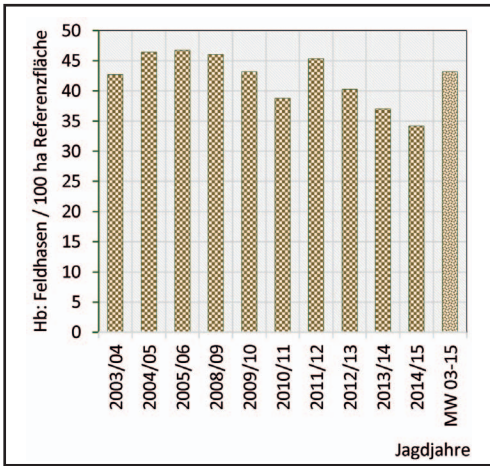


Abb. 6 Durch Scheinwerferzählungen ermittelte Herbstbesätze (Hb) pro 100 ha in 6 Referenzgebieten Hamburgs von 2003/04 bis 2014/15

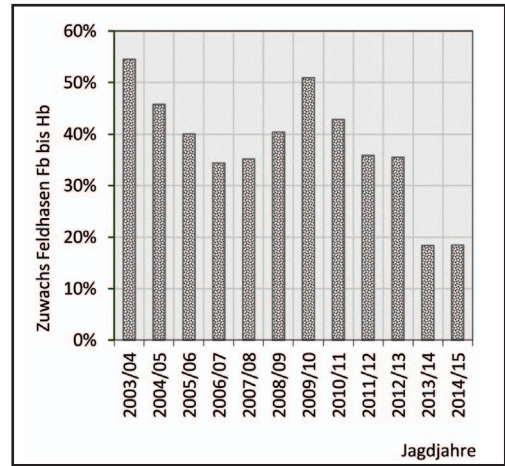


Abb. 7 Realisierter Jahreszuwachs des Feldhasen Fb bis Hb in Prozent in 6 Referenzgebieten Hamburgs von 2003/04 bis 2014/15

Herbst 2014 (406 Referenzgebiete in Deutschland) werden mittlere Populationsdichten (Median) zwischen 3,9 bis 50,4 Feldhasen/100 ha Taxationsfläche genannt.

Auf der Ebene der Großlandschaften weist das Nordwestdeutsche Tiefland im Frühjahr mit 17,1 bzw. im Herbst 20,6 Feldhasen/100 ha (Median) die höchste Populationsdichte auf (ARNOLD et al. 2015).

Im realisierten Jahreszuwachs von Frühjahr bis Herbst kommt die effektive Bestandszunahme während der Fortpflanzungsperiode zum Ausdruck. Seit 2009 ist der Zuwachs von 51 % auf 18 % in 2014 rückläufig (Abb. 7) (SCHÄFERS 2016). Als Vergleich lag der Nettozuwachs im Mittel in Deutschland in 2014 beim Feldhasen bei 15 %, im Nordwestdeutschen Tiefland im Mittel bei 23 % (ARNOLD et al., 2015).

Nach LUDWIG et al. (2009) ist die aktuelle Bestandssituation des Feldhasen aufgrund der DGK5 Rasterfrequenz als häufig zu bezeichnen. Die durch die Scheinwerferzählungen ermittelte Bestandsdichte entspricht nach PEGEL (1986) einer in der Schwankungsbreite der Erhebungsjahre mittleren bis guten Feldhasendichte. Der Rückgang des realen Zuwachswertes seit 2009/10 ist vermutlich ursächlich im Rückgang des Brachflächenanteils in den Jagdbezirken mit den höchsten Populationsdichten

zu suchen (vgl. HACKLÄNDER, 2004). Er schlägt sich entsprechend in der jagdlichen Nutzung nieder (Abb. 4).

Wildkanichen *Oryctolagus cuniculus* (Linné, 1758)

Von KROHN (1900) wird das Wildkaninchen um 1900 im westlichen Hamburg hinter Altona auf den Friedhöfen und im östlichen Bereich in den Boberger Dünen als vorkommend erwähnt. Noch bis zum zweiten Weltkrieg kamen Wildkaninchen äußerst selten in den Randgebieten Hamburgs vor. Infolge der Kriegseinwirkungen tauchten ab 1943–1945 Wildkaninchen in den Trümmerfeldern der fast verlassenen Innenstadtbereiche auf. Sie siedelten sich unter den zusammengestürzten Gebäuden und in verschiedenen Parks sowie Kleingärten an (KRAUSE 1973).

Derzeit kommt das Wildkaninchen in allen erdenklichen Lebensräumen von der Innenstadt bis in die Außenbezirke vor (Abb. 8) Bevorzugte Habitate innerhalb des urbanen Stadtbereiches Hamburgs sind Wege-, Graben- und Eisenbahnböschungen und -dämme, Friedhöfe, Parkanlagen, Industriegebiete, Vorgärten von Miets- und Einzelhäusern sowie Sportanlagen und Verkehrsinseln. Spülflächen und ehemalige

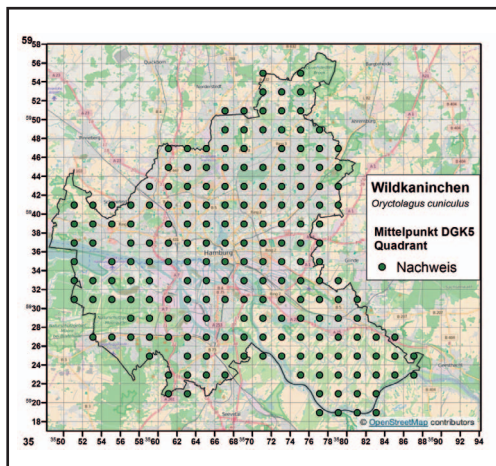


Abb. 8 Aktuelle Verbreitung des Wildkaninchens in Hamburg

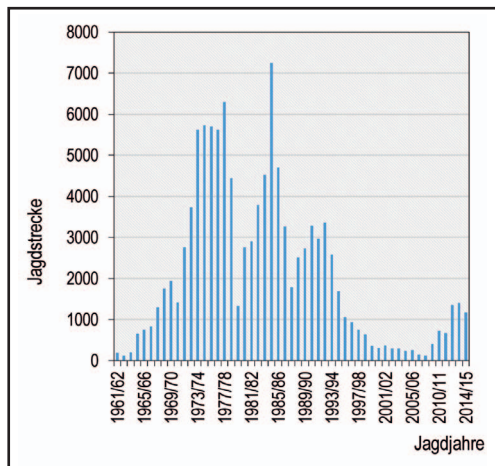


Abb. 9 Entwicklung der Jagdstrecken beim Wildkaninchen von 1961/62 bis 2014/15 in Hamburg (nach DJV HANDBUCH 1988, 2015)

Mülldeponien werden ebenfalls wie Kleingartenanlagen bevorzugt. In den reinen Marschgebieten nutzt es vor allem die Strukturen in Bereichen der Gartenbaubetriebe.

Ab Anfang der 1990er Jahre lassen sich beim Wildkaninchen massive Populationsverluste feststellen, die sich in den Jagdstrecken widerspiegeln (Abb. 9).

Vor allem in den urbanen Bereichen Hamburgs mit den ehemals höchsten Siedlungsdichten gab es regionale Dichteabnahmen bis hin zur lokalen Auslöschung der Besätze. Sie sind mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Infektionskrankheit RHD (Rabbit haemorrhagic disease, „Chinaseuche“) zurückzuführen. Dr. FREDE† (pers. Mitt. 1997) stellte sie 1990 das erste Mal in Hamburg fest. Eine Reinfektion der Bestände mit RHD scheint gegenwärtig wie in Schleswig-Holstein (FEHLBERG et al. 2013) auch in Hamburg erreicht zu sein. Nach übereinstimmenden Äußerungen von Experten hat in den letzten Jahren eine Besiedlung ehemals aufgegebener Habitats begonnen. Eine akute Gefährdung des Fortbestandes des Wildkaninchens ist derzeit nicht gegeben.

Marderhund *Nyctereutes procyonoides* (Gray, 1834)

Für Hamburg liegt aus dem Jahre 2002 ein erster sicherer Nachweis mit einem erlegten Marderhund vor. Derzeit hat sich der Marderhund den Bereich der strukturreicheren Offenlandschaften der Flussmarschen im Südosten, Süden und Südwesten, der Feldflur mit ihren Knicks und Feldgehölzen im Westen sowie im Nordosten erschlossen. Eine Beobachtung stammt 2012 vom Oberalsterlauf, eine aus dem Jahre 2013 von einem Totfund aus dem innerstädtischen Bereich des südlich gelegenen Stadtteils Harburg (Abb. 10). Die Abb. 11 zeigt die Jagdstreckenentwicklung der Jagdjahre von 2002/03 bis 2014/15.

Der Marderhund wird ab 2000 in 23 % der Raster nachgewiesen. Der Marderhund hat sich in Hamburg etabliert. Es fehlen aber intensivere Untersuchungen.

Rotfuchs *Vulpes vulpes* (Linné, 1758)

Dauerhafte Vorkommen des Rotfuchses liegen aus den landwirtschaftlich genutzten Gebieten und den Wäldern Hamburgs vor. Die urbanen Bereiche gehören ebenfalls zu seinem Verbreitungsgebiet (Abb. 12). Fortpflanzungen sind im

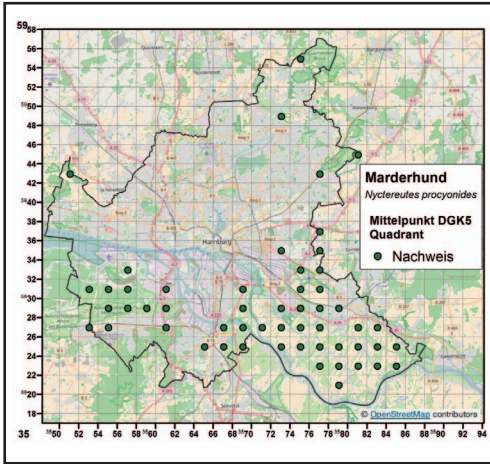


Abb. 10 Nachweise des Marderhundes seit 2002 in Hamburg

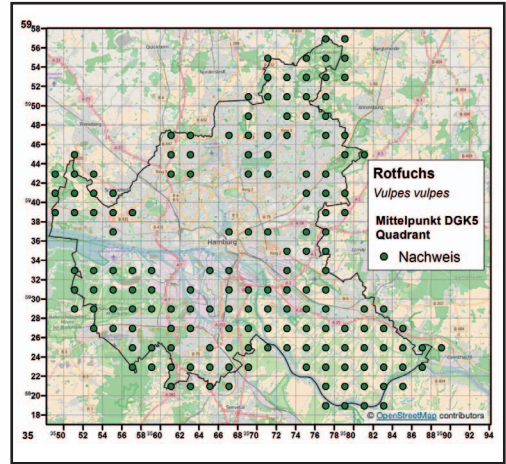


Abb. 12 Aktuelle Verbreitung des Rothfuchses in Hamburg

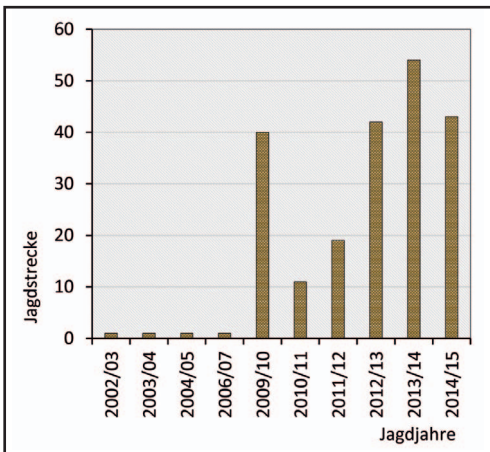


Abb. 11 Jagdstreckenentwicklung des Marderhundes von 2002/03 bis 2014/15 in Hamburg

Siedlungsbereich nicht bekannt, dürften aber wahrscheinlich sein.

Als mittlere Geheckdichte ließ sich für Hamburg als Mittelwert der Jahre von 1997 bis 2001 rechnerisch 0,7 Gehecke pro 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) ermitteln (SCHÄFERS 2002). Zum Vergleich: In Niedersachsen lag im Jagdjahr 2013/14 die Geheckdichte bei einem Mittelwert (MW) von 0,44 Gehecke/100 ha (MELF NDS 2013/14). Der Rothfuchs ist nach LUDWIG et al. (2009) aufgrund der aktuellen Rasterbelegung in Hamburg eine häufig vorkommende Wildart. Er ist in Hamburg nahezu flächendeckend verbreitet.

Fischotter *Lutra lutra* (Linné, 1758)

Der erste Nachweis eines Fischotters nach 1982 gelang 2006 im relativ dicht besiedelten Stadtgebiet Hamburgs.

Mittlerweile sind die südöstlichen Marschbereiche und der Oberalsterlauf mit der Ammersbek nordöstlich fast bis in den Innenstadtbereich erschlossen (vgl. BORGGRÄFE & SCHÄFERS 2013). Der Fischotter hat sich wieder in Hamburg etabliert. Eine Jagdzeit besteht nicht. Gemäß Naturschutzrecht ist er streng geschützt.

Steinmarder *Martes foina* (Erxleben, 1777)

Der Steinmarder ist eine der am weitesten verbreiteten Art in Hamburg, die im gesamten betrachteten Hamburger Raum alle ihm zuzagenden Lebensräume besiedelt (Abb. 13). Er kommt in der Feldmark, den Wäldern, den Dörfern, den dicht überbauten Wohnquartieren sowie im Stadtzentrum und dem unwirtschaftlichen Hafen vor. In den städtischen Bereichen legt er seine Verstecke bevorzugt auf Dachböden, in Zwischendecken und in der Dämmung des Daches an. Dass Autos überall zum akzeptierten Habitatbestandteil des Steinmarders gehören, zeigen nicht nur beschädigte Gummi- und Kunststoffteile, sondern auch Nahrungsdepots in Motorräumen. Der Steinmarder hat sich in Hamburg als Stadtmarder mit einer eigenen Population etabliert! Dieses wird durch die Beob-

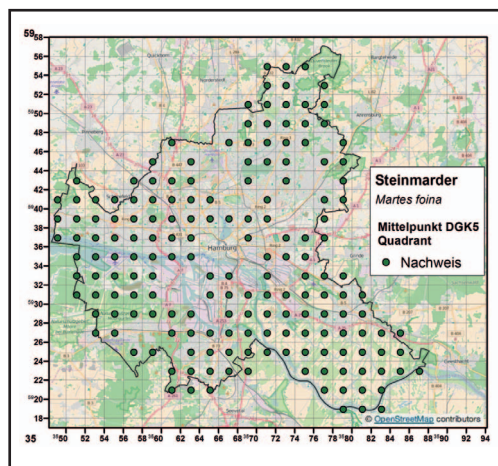


Abb. 13 Aktuelle Verbreitung des Steinmarders in Hamburg

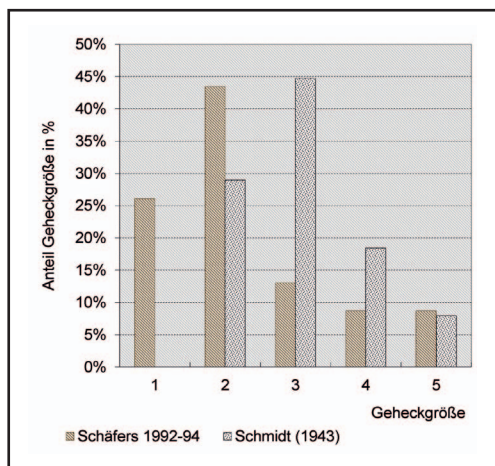


Abb. 14 Ermittelte Geheckgrößen und Häufigkeit der beobachteten Geheckgrößen von 1992 bis 1994 in Hamburg, n = 22 (SCHÄFERS 1999).

achtung von Jungmardervorkommen dokumentiert (Abb. 14) (SCHÄFERS 1999).

Aktionsraumgrößen des Steinmarders sind in Hamburg nicht bekannt. Da im Siedlungsbereich das Angebot an potentiellen Verstecken, Nahrung und sonstigen Lebensraumstrukturen, die der Steinmarder für sein Wohlbefinden braucht, in der Reihenfolge Industriegebiete, Kleingartenanlagen, Blockbebauung und Einfamilienhausbebauung inklusive der Villenviertel auch zunehmen dürfte, ist, wie die Auswertungen von SCHÄFERS (1999) zeigen, die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass in dieser Folge auch die Aktionsraumgröße abnimmt und die Marderdichte pro Flächeneinheit ansteigt.

Baumarder *Martes martes* (Linné, 1758)

Nachweise vom Baumarder liegen aus den Wäldern, den struktureicheren Offenlandschaften der Flussmarschen, den Geestausläufern mit kleinen Wäldchen und Saumgehölzen im Südosten sowie südlich der Süderelbe und im Südwesten Hamburgs vor (Abb. 15). Die Anzahl der Nachweise setzt sich vornehmlich aus Totfunden und aus direkten Beobachtungen zusammen. Zu den wesentlichen Gefährdungsursachen der Art gehört der Straßenverkehr. Intensivere Untersuchungen zum Vorkommen der Art sind notwendig. Die Aufhebung der Jagdzeit besteht seit 2000.

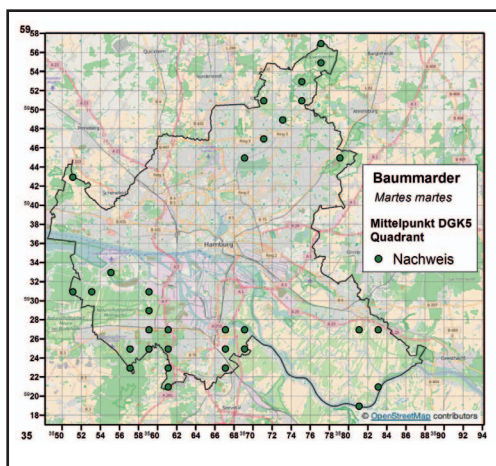


Abb. 15 Nachweise des Baumarders seit 2000 in Hamburg

Dachs *Meles meles* (Linné, 1758)

Stabile Dachsbestände finden sich vornehmlich in den Wäldern und Feldgehölzen der städtischen Randbereiche Hamburgs. Wanderbeobachtungen einzelner Exemplare sind seit etwa 20 Jahren in den südlichen, südwestlichen und südöstlichen Marschen festzustellen (Abb. 16). Versuche, hier Baue in trockeneren Bereichen zu gründen, schlugen fehl (SCHÄFERS 2002). Weitere Beobachtungen einzelner Dachse, zu- meist Verkehrstote, reichen bis in den inner-

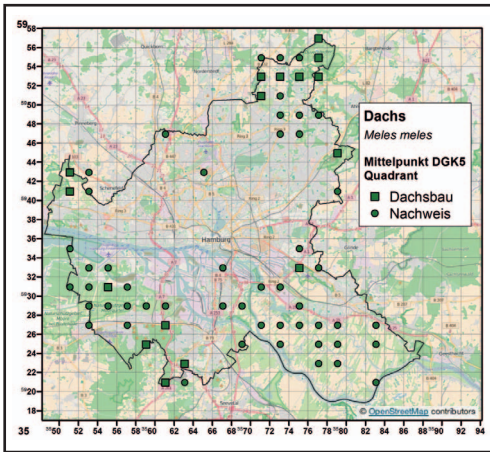


Abb. 16 Nachweise des Dachses seit 2000 in Hamburg

städtischen Raum. Intensivere Dachsbaukartierungen sind nötig, um den Bestand besser beurteilen zu können.

Hermelin *Mustela erminea* Linné, 1758

Die aktuellen Angaben zur räumlichen Verteilung des Hermelins in Hamburg beschränken sich im Wesentlichen auf die siedlungsfernen Bereiche. Mehrjährige Recherchen/Erhebungen, wie sie vom Verfasser zum Vorkommen des Hermelins in Hamburg in den 1990er Jahren durchgeführt wurden, fehlen in der jüngeren Vergangenheit. Da die Aufhebung der Jagdzeit für das Hermelin seit 2000 besteht, konnten ab 2000 nur noch zufallsbedingte Totfunde und Beobachtungen über die Jagdstreckenmeldungen erfasst werden. Andere Nachweise sind nicht bekannt. Die Informationen zum Vorkommen des Hermelins sind unbefriedigend. Die Situation des Gesamtbestandes kann nicht eingeschätzt werden.

Mauswiesel *Mustela nivalis* (Linné, 1766)

Um 1900 war nach ITZERODT (1904) das Mauswiesel eine häufig festzustellende Art, auch in der Stadt. Derzeit erlauben die vorliegenden Daten und die Kenntnisse zum Vorkommen des Mauswiesels keine Einschätzung des Bestandes in Hamburg. Die Aufhebung der Jagdzeit für das Mauswiesel besteht seit 2000.

Iltis *Mustela putorius* (Linné, 1758)

Um 1900 war der Iltis nach ITZERODT (1904) sowohl in der Stadt als auch in der „Umgegend“ Hamburgs häufig. Aufgrund des ganzjährigen Jagdverbots seit 2000 konnten danach nur noch zufallsbedingte Totfunde über die Jagdstreckenmeldungen erfasst werden. Iltisbeobachtungen sind selten gemeldet worden. Erhebungen / Recherchen, wie sie der Verfasser intensiv in den 1990er Jahren durchgeführt hat, fehlen ab 2000. Nachweise zur Verbreitung finden sich nur in den struktureicheren Offenlandschaften der Flussmarschen im Südosten, Süden und Südwesten, der Feldflur mit ihren Knicks und Feldgehölzen im Westen sowie im Nordosten (Abb. 17). Nachweise zum Vorkommen des Iltisses im Stadtbereich liegen für die jüngere Vergangenheit nicht vor. Die derzeitigen Kenntnisse zum Vorkommen sind stark defizitär. Der Gesamtbestand des Iltisses kann nicht beurteilt werden.

Waschbär *Procyon lotor* (Linné, 1758)

Der erste Nachweis eines Waschbären gelang in Hamburg 1984. Nachweise reichen seitdem von den Außenbezirken mit ihren Wäldern über die Marschen bis in die Innenhöfe St. Paulis in der Innenstadt (SCHÄFFERS 2002). Allerdings fehlen Nachweise seit 2000 vor allem aus dem Süden, dem Innenstadtbereich und dem Nordosten Hamburgs (Abb. 18). Inwieweit es sich in Hamburg um stabile Bestände handelt, ist nicht bekannt. Fortpflanzungsnachweise sind bisher nicht gelungen. Eine Untersuchung der Universität Hamburg bestätigte in 2016 ebenfalls keine Waschbärenvorkommen entlang eines Gradienten vom Innenstadtbereich bis in den nordöstlichen Randbereich Hamburgs (pers. Mitt. B. Schultz 2016). Bei den bisher bekannt gewordenen Beobachtungen handelt es sich vermutlich um wandernde Exemplare aus den benachbarten Bundesländern. Waschbären sind in der Lage, große Distanzen zurückzulegen. Nach MICHLER & KÖHNEMANN (2010) legte beispielsweise ein dismigrierender junger Rüde vom Mürz-Nationalpark bis Oerel bei Bremerförde in nur 122 Tagen 285 km Luftlinie zurück. Weitere Untersuchungen zum Waschbären sind notwendig.

Wildschwein *Sus scrofa* (Linné, 1758)

Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts existierte nur im nordöstlichen Duvestedter Brook ein Schwarzwildbestand. Mittlerweile hat es eine für Hamburg beachtliche Verbreitung erfahren. Als Standwild kommt es in den nordöstlichen Wäldern sowie ihrer angrenzenden Bereiche vor. Weitere etablierte Vorkommen finden sich in den südlichen Wäldern und Heiden und in dem sich nach Norden anschließenden Moor sowie im Südwesten in den Obstbaubetrieben. In den südöstlichen Marschen tritt es gelegentlich als Wechselwild auf (Abb. 19). Im Grenzbereich zu Siedlungen ist

das Schwarzwild mittlerweile zum Problem geworden). Manchmal wechselt es beispielsweise wie 2015 bis in den Innenstadtbereich ein. Die aktuelle Bestandssituation des Schwarzwildes ist als mäßig häufig zu bezeichnen.

Reh *Capreolus capreolus* (Linné, 1758)

Rehe besiedeln in Hamburg alle Wälder, Gehölze und landwirtschaftlichen Flächen. Die sich zur Feldflur und zum Wald anschließenden Siedlungsbereiche bis in die Innenstadt hat sich das Reh mittlerweile als Lebensraum erschlossen (Abb. 20). Ein Nutzungswandel im Bereich

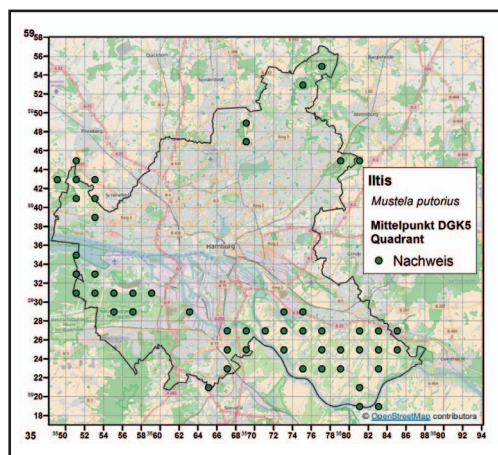


Abb. 17 Nachweise des Iltis' seit 2000 in Hamburg

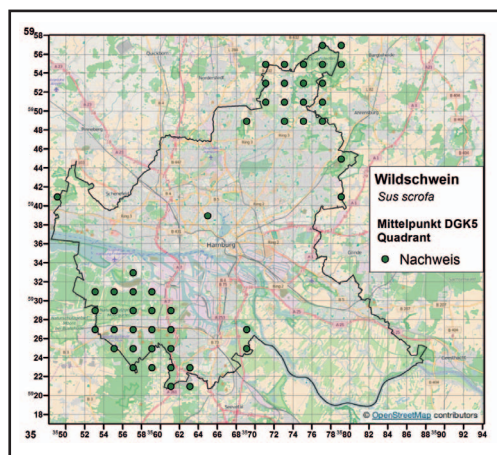


Abb. 19 Aktuelle Verbreitung des Wildschweines in Hamburg. Einzelnachweise im Stadtbereich

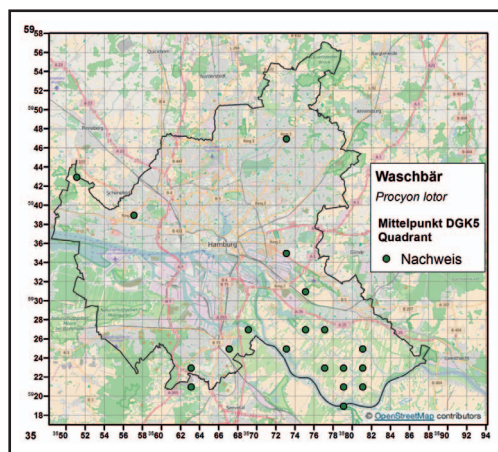


Abb. 18 Nachweise des Waschbären seit 2000 in Hamburg

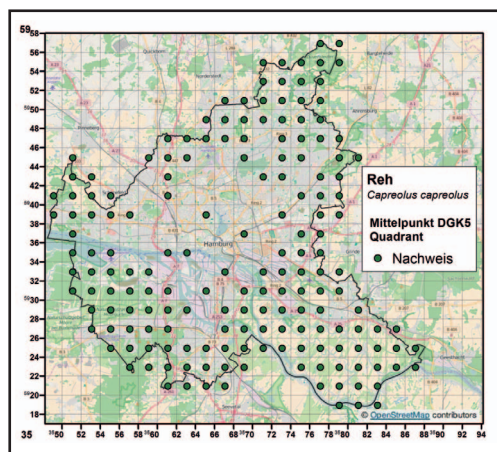


Abb. 20 Aktuelle Verbreitung des Rehs in Hamburg

der Hausgärten, hin zu insgesamt wald-/parkartigen Strukturen in diesen Siedlungsbereichen, kommt dem Drückertyp Reh sehr entgegen. In Hamburg zählt das Reh zu der bedeutendsten Paarhuferart.

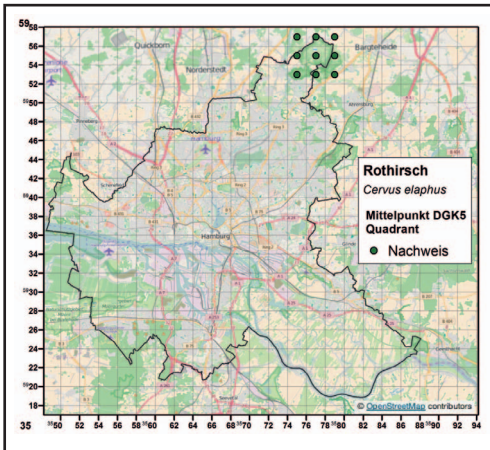


Abb. 21 Aktuelle Verbreitung des Rothirsches in Hamburg

Rothirsch *Cervus elaphus* (Linné, 1758)

Den Kern des Rotwildvorkommens im Nordosten Hamburgs bildet das 780 ha große Naturschutzgebiet Duvenstedter Brook, das in das 250 ha große Naturschutzgebiet Hansdorfer Brook auf schleswig-holsteinischer Seite übergeht (Abb. 21). Der Aktionsraum des Rotwildes reicht etwa vom Duvenstedter Brook 10 km nördlich und nordöstlich in den Kreis Stormarn (Schleswig-Holstein) hinein.

Bei den Hirschen ist ein ausgeprägter jahreszeitlicher Entfernungswechsel der Einstandswahl zu beobachten. Nach der Paarung ziehen sie bis zu 10 km in ihre Winter-/Sommereinstände, die im nord-nord-östlich gelegenen angrenzenden Schleswig-Holstein liegen.

Die Kahlwildeinstände liegen ganzjährig innerhalb der Grenzen des Duvenstedter und Klein Hansdorfer Brooks. Die Brunftplätze werden traditionell alljährlich im September/Okttober im Duvenstedter Brook aufgesucht (MAASS 2010).

Aktuell beträgt der Bestand (Duvenstedter Brook /angrenzende Bereiche Schleswig-

Holsteins) etwa 100 Tiere (pers. Mitt. MAASS 2016). Aufgrund der Bewirtschaftung hat das Rotwild einen gesicherten Bestand.

Damhirsch *Dama dama* (Linné, 1758)

In Hamburg gibt es nur ein freilebendes Vorkommen des Damwildes. Das Verbreitungsgebiet liegt ähnlich wie beim Rotwild im nordöstlich gelegenen Duvenstedter Brook und seinen unmittelbar angrenzenden Bereichen in Schleswig-Holstein. Aktuell beträgt der Bestand (Duvenstedter Brook und angrenzende Bereiche Schleswig-Holsteins) etwa 100 Tiere. Er gilt als gesichert.

Zusammenfassung

In Hamburg gibt es Vorkommen von 16 Säugetierarten, die dem Jagdrecht unterliegen. Darunter befinden sich mit dem Waschbären und dem Marderhund zwei Neozoen. Die aktuellen Bestandssituationen werden vornehmlich auf der Basis der Jagdstatistik und beim Feldhasen *Lepus lepus* auch auf der Grundlage von Scheinwerfertaxationen vorgestellt. Es werden Angaben zur Verbreitung, und bei einzelnen Arten, zur jagdlichen Nutzung gemacht. Die Analyse der vorliegenden Daten ergibt erhebliche Wissensdefizite bei den *Mustelidae* sowie beim Waschbären *Procyon lotor* und beim Marderhund *Nyctereutes procyonoides*.

Summary

Status of game in Hamburg

An analysis of present state of sixteen game species in Hamburg has been made on the basis of hunting statistics and further of investigations by reflector appraisal of the brown hare *Lepus lepus*.

Distribution of all species are presented as well as hunting efficiency of some particular species. The analysis of present data shows a great deficiency of knowledge referred to *Mustelidae*, racoon *Procyon lotor* and racoon dog *Nyctereutes procyonoides*.

Literatur

- ARNOLD, J.M.; GREISER, G.; KAMPMANN, S.; MARTIN, I. (2015): Status und Entwicklung ausgewählter Wildtierarten in Deutschland. Jahresbericht 2014. – Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD). Deutscher Jagdverband (Hrsg.), Berlin: 4–7.
- BORGGRÄFE, K.; SCHÄFERS, G. (2013): Rückkehr des Fischotters nach Hamburg. – In: STUBBE, M.: Beitr. Jagd- u. Wildforsch., **38**: 119–128.
- DJV HANDBUCH 1988: Jagdstrecken. – DJV Handbücher Jagd. Jahrgang 1988. – DJV Service und Marketing GmbH Bonn: 147.
- DJV Handbuch 2015: Jagdstrecken. – DJV Handbücher Jagd. Jahrgang 2015. – DJV Service und Marketing GmbH Bonn: 384–385.
- FEHLBERG, U.; SCHMÜSER, H. (2013): Wildkaninchen. – Wildtierkataster Schleswig Holstein. – In: <http://www.wildtier-kataster.uni-kiel.de/pages/tierarten/saeugetiere/wildkaninchen.php>.
- HACKLÄNDER, K. (2004): Nahrungsökologie und Lebensraumnutzung von Feldhasen: Die Bedeutung von Brachen für die Besatzentwicklung. – Universität für Bodenkultur Wien. Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft. 58 S.
- ITZERODT, J. (1904): Die Säugetiere der Umgegend von Hamburg. – Verh. des Vereins f. naturw. Unterhaltung zu Hamburg **12**: 91–100.
- KRAUSE K.H. (1973): Ökologische Potenz und Verhalten des Wildkaninchens *Oryctolagus cuniculus*. – Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Volks- und Realschulen. Zoologisches Institut der Universität Hamburg, 92 S.
- KROHN, H. (1900) zit. in: DEMBINSKI, M.; DEMBINSKI, S.; OBST, G.; HAACK, A. (2002): Artenhilfsprogramm und Rote Liste der Säugetiere in Hamburg. – Schriftenreihe d. Beh. f. Umwelt und Gesundheit **51**: 51 S.
- LUDWIG, G.; HAUPT, H.; GRUTKE, H. & BINOT-HAFKE, M. (2009): Methodik der Gefährdungsanalyse für Rote Listen. – In: HAUPT, H.; LUDWIG, G.; GRUTKE, H.; BINOT-HAFKE, M.; OTTO, C. & PAULY, A. (Bearb.): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 1, Wirbeltiere. – Naturschutz und Biologische Vielfalt **70** (1): 19–71. Landwirtschaftsverlag Münster.
- MAASS, G. (2010): Das Rotwild aus dem Duvenstedter Brook. – ISSN 1617-4232: 129 S.
- MELF Nds (2013/14): Landesjagdbericht. – Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Wild und Jagd: 65–67.
- MICHLER, F.-U.; KÖHNEMANN, B.A. (2010): Tierische Spitzenleistung – Abwanderungsverhalten von Waschbären (*Procyon lotor* L., 1758) in Norddeutschland. – Labus **31**: 52–59.
- PEGEL, M. (1986): Der Feldhase (*Lepus europaeus* PALLAS) im Beziehungsgefüge seiner Um- und Mitweltfaktoren. – Schriften d. AK. Wildbiologie u. Jagdwissenschaft a. d. J.-L.-Univ. Gießen, Heft **16**. Ferdinand Enke Verlag Stuttgart: 224 S..
- SCHÄFERS, G. (1997): Jagdbare Wildarten. Waschbär. – In: DEMBINSKI, M.; DEMBINSKI, S.; OBST, G.; HAACK, A. (2002): Artenhilfsprogramm und Rote Liste der Säugetiere in Hamburg. – Schriftenreihe d. Beh. f. Umwelt und Gesundheit **51**: 69–70.
- SCHÄFERS G. (1999): Der Steinmarder. Ein Marderprofil aus Hamburg. – Umweltbehörde Hamburg, Fachamt f. Ökologische Forst und Landwirtschaft: 24 S.
- SCHÄFERS, G. 2002: Der Dachs. Verbreitung und Bestandssituation. – Landesjagd- und Naturschutzverband Hamburg, Gutachten unveröffentlicht: 19 S.

Anschriften der Verfasser:

Loikos
GÜNTHER SCHÄFERS
Rohstorf 55
D-21397 Vastorf
E-Mail: g.schaefers@loikos.de

Gis und Geodatenbüro
ASTRID KIENDL
Max-Brauer-Allee 220
D-22769 Hamburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Schäfers Günter, Kiendl Astrid

Artikel/Article: [Zur gegenwärtigen Bestandssituation jagdbarer Säugetiere in Hamburg 127-137](#)